Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1958)
Heft: 31

Artikel: Die alten Brücken von Zürich
Autor: Schaub, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651000

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

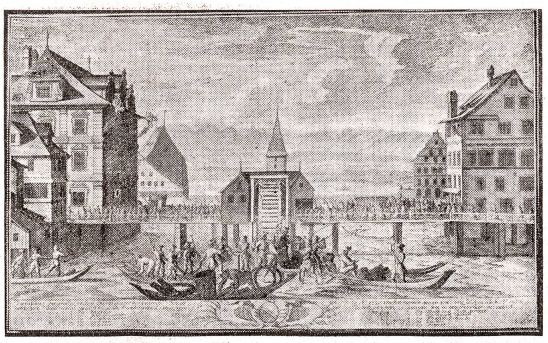
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

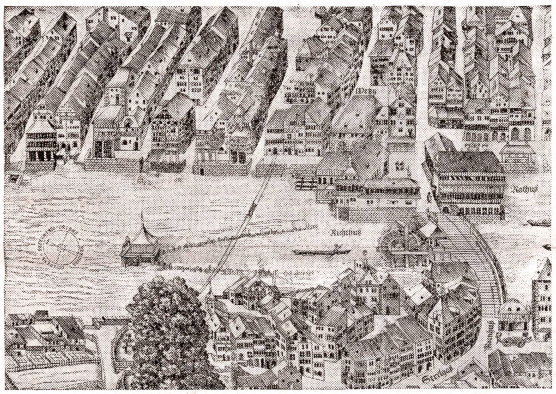
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE ALTEN BRÜCKEN VON ZÜRICH

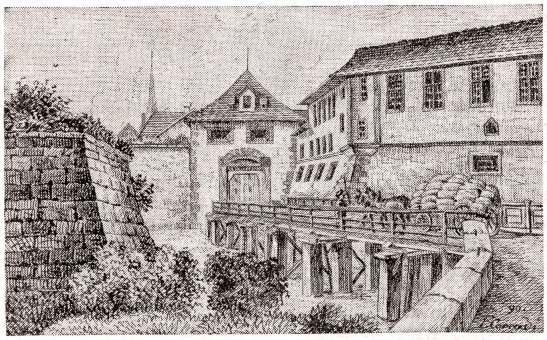


Rathausbrücke mit sogenanntem «Metzgerstein» in der Limmat, Kupferstich 1740 (Dieser Stein, der zeitweilig je nach Wasserstand aus der Limmat ragte und gegenüber der «Metzg» (heute Fleischhalle) lag, diente verschiedenen Handwerkern als Arbeitsstätte)

So wie historische oder neuzeitliche Bauten, Straßen und Plätze einer Stadt ihr Gepräge verleihen, sind auch Brückenbauten mitbestimmend für den baulichen Charakter einer Landschaft oder Stadt. Je und je hat es schönere und weniger schöne solcher Bauten gegeben und gibt es noch. Die moderne Bauart ermöglicht heute die elegantesten, feinen Betonbrücken von einem Ufer oder Berghang zum andern zu schlagen, während es früher die interessanten Konstruktionen waren, welche wir in der Schweiz noch da und dort bestaunen können. Aber auch die Verbindungsbauten über die Flüsse unserer Schweizer Städte dürfen sich sehen lassen, und ihre historischen Brücken und Stege waren oft kleine Kunstwerke auf ihrem Gebiete. Zürich besaß einst eine ganze Reihe solch reizvoller Uebergänge, denen wir heute in unserer Betrachtung etwas nachgehen wollen.



Die «Niedere» (Rathaus-) Brücke, Ausschnitt aus Stadtplan von Jos. Murer, 1576



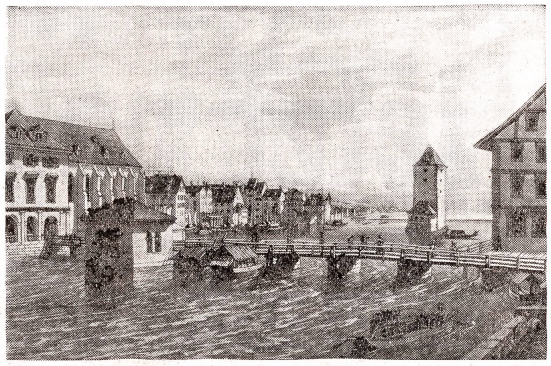
Niederdorf-Porte mit Steg, 1647—1834

*

Schon zur Zeit der Römer war eine Brücke über die Limmat vorhanden, wie die in den Jahren 1863 und 1864 gefundenen Widerlager bewiesen. Sie befand sich etwas unterhalb der heutigen Rathausbrücke, bezog sich also auf die Metzgergasse und vermittelte den Verkehr durch die heutige Strehlgasse zum Rennweg. Sie war die einzige des Castrums und wohl der früheren, römischen Siedlung.

Bis ins 17. Jahrhundert bestanden im *Mittelalter* zwei Limmatbrücken. Eine davon war in der Nähe des Rathauses («Niedere Brücke») angelegt, während die andere den Verkehr zwischen den beiden Stiftskirchen Groß- und Fraumünster ermöglichte («Obere Brücke»).

Die *«Niedere Brücke»*, seit dem 16. Jahrhundert auch «Untere Brücke» genannt, war vor Mitte des 13. Jahrhunderts die einzige, urkundlich bezeugte Brücke über die Limmat auf Stadtgebiet und wird erstmals am 7. Dezember 1221 erwähnt. Sie ruhte auf fünf hölzernen Pfahlreihen und erfuhr 1602 auf der Nordseite eine Verbreiterung in Form eines Steges zur Schwanengasse. Beim Hochwasser von 1349, als die Limmat am 25. Juli über beide Brücken hinweglief und auch das Mülnersche Haus (heute «Zum Schwert») wegriß, stand die Brücke in großer Gefahr. Man mußte sie mit Trottbäumen, Steinen und «Zubern voll Wasser» beschweren. Am 4. Juni 1375, brach das Bauwerk unter der großen Prozession, die auf den Lindenhof zog, zusammen, wobei sieben Personen ertranken. Es wird berichtet, daß das Gedränge auf der Brücke entstand, weil der Propst und die Aebtissin beim alten Kornhaus (auf dem jetzigen Weinplatz) zusammentrafen und keine Partei der andern den Vortritt lassen wollte. Größere Umbauten fanden dann 1420 und 1711 statt, wogegen 1821 das seit 1380 bestehende Wasserrad mit Brunnenhäuschen sowie die Kaufläden abgebrochen und ein in klassizistischen Formen gehaltenes Budengebäude errichtet wurde. Diese Rathausbrücke galt als die vornehmste Brücke von Zürich. Als Mittelpunkt des Verkehrs diente sie auch geselligen Zwecken. Sie ward «wegen ihrer vortrefflichen Lage von aller Gattung Leuten täglich gleich einer Börse besucht: besonders an einem Sonntag versammeln sich morgens und abends nach dem Gottesdienst die Bürger häuffig daselbst. Ehemals hatte sogar jede Zunft ihren eigenen Platz darauf oder doch wenigstens nahe darbey». Hier stand aber auch der «Esel», ein Schandsitz, auf dem gewisse Vergehen abgebüßt werden mußten. Auch der Obst- und Gemüsemarkt wurde darauf abgehalten. An Stelle dieser Brücke steht die heutige, 1882 beendete in Eisenkonstruktion.



Ansicht der «Oberen» (Münster-) Brücke mit dem 1821 erbauten Brückenhaus, Aquatintablatt von J. Suter

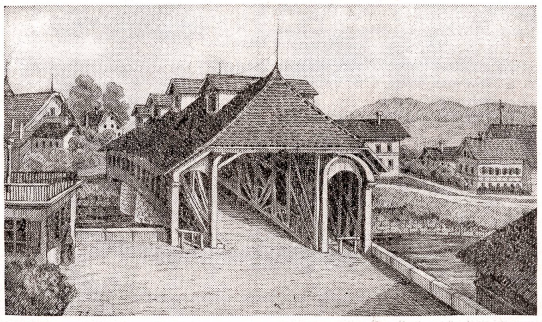
«Die zweyte wird die Obere Bruck genennet; sie lieget in der Mitte des oberen Theils der Stadt, und ruhet ebenmäßig auf eichernen Pfählen, und diese auf steinernen Jochen, ist aber kaum den vierten Theil so breit als die Untere.» So berichtet Anthonius Werdmüller von Elgg in seiner «Memorabilia Tigurina» von 1780 über die ehemalige Münsterbrücke, welche den oberen Teil der «mehrern» und «mindren» Stadt miteinander verband. Sie führte gleich der heutigen vom Helmhaus zum Fraumünster hinüber, war aber nicht fahrbar. Am 31. Juli 1251 wird sie zum erstenmal erwähnt, muß jedoch wie die niedere Brücke laut Urkunde schon 1221 bestanden haben. Auch auf ihr wurde Markt gehalten, fanden doch 1359, 1379 und 1396 der Fisch- und Kornmarkt statt. Auch eine Art Wechselbank, Lehenladen oder Buden, samt einem Wasserrad gab es auf dieser Brücke. (letzteres 1636 erneuert). «Als Anno 1566 an der Zürich-Kilbe Abends um 4 Uhren, eine große Menge Volks auf der oberen Bruck den Schiffen zusehen wollen, welche in die Stadt gefahren, brache ein Theil der Bruck zwüschent dem Rad und dem Helmhaus, welche damals noch auf hölzernen Jochen gestanden, und ertrunken 7 Personen, viel aber wurden verlezt.» Eine Erweiterung gegen das 1616–1619 erbaute Kornhaus (letzteres 1897 leider abgebrochen), hieß das Schwabenbrücklein. Auch dieses Brückenwerk stürzte zum Teil ein, nämlich am 11. April 1817 früh nach 9 Uhr. Es waren einige Hauptbalken morsch, und da gerade Wochenmarkt abgehalten wurde und sich viele Leute ansammelten, fielen 40 Personen ins Wasser. «Weil das Wasser aber klein war und schnell Hülfe herbeieilte, so ertrank niemand, eine Frau Ziegler schwamm indeß in einer Stande weit hinunter.» Im Jahre 1834 wurde die Erstellung einer neuen, fahrbaren Brücke aus Stein erwogen und in der Oeffentlichkeit lebhaft diskutiert. Da verschiedene Vorschläge betreffend der Situation der neuen Brücke eingereicht wurden, gelangte man an einen neutralen Ingenieur, nämlich den damaligen Straßen- und Wasserbau-Ingenieur des Kantons Sankt Gallen, Aloys Negrelli, unter dessen Oberleitung 1836–1838 die heutige Helmhausbrücke nach seinen Plänen entstanden ist. Am 20. August 1838 fand bei herrlichstem Wetter, Kanonendonner und Glockengeläute die feierliche Einweihung statt, an der gegen 20 000 Personen teilgenommen haben. Die mit Blumengirlanden geschlossenen Eingänge der Brücke wurden von den festlich gekleideten, mit Sträußen geschmückten Arbeitern weggehoben, auf diese Weise das schöne Werk dem künftigen Verkehr freigebend.

Der *«Untere Mühlesteg»*, als dritter Limmatübergang, wird 1320 erstmals als «Niederer Steg» bezeichnet. Er verband die fünf Mühlen und die auf dem Werd errichtete Papiermühle mit dem rechten Limmatufer. «Die seltsame Bauart, Mühlen dem Abfluß eines mit Macht einherströmenden Flusses, desselben ganzer Breite nach, entgegenzusetzen, hat diesen Stäg veranlasset, der endlich zu einer gangbaren Straße gemachet ward (Werdmüller, 1780).» In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde dann das 1950 abgebrochene *«gedeckte Brüggli»* als Verbindung der Papierwerdinsel mit dem neu in die Stadtbefestigung einbezogenen Stadtteil am linken Limmatufer aufgerichtet und so der ganze Limmatübergang bewerkstelligt. Die Konstruktion bildete ein kombiniertes Spreng- und Hängewerk und wies eine totale Spannweite von 17,50 m auf.

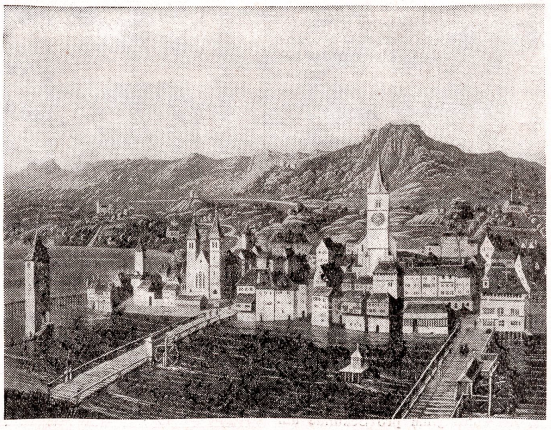
Der *«Obere Mühlesteg»*, südlich des «Unteren» findet seine erste Erwähnung 1317. Bis 1842 bestand er nur als Verbindung der 5 Mühlen zum rechten Limmatufer, wurde dann aber durchgehend zum linken Ufer gebaut und mit einem Fußweg zum Waisenhaus (heute Amtshaus I) versehen, der 1875/76 zur Fahrstraße ausgebaut worden ist. Nachdem 1845/46 der Steg erneuert, 1880 zur Brücke umgestaltet ward, wich der ganze Uebergang 1913 der heutigen Uraniabrücke. Auch der «Obere Mühlesteg» brach einst, 1754, unter der Last einer Ansammlung von Leuten ein, welche der Abfahrt eines Schiffes an die weithinbekannte Zurzacher Messe zusehen wollten, doch konnten alle 30 ins Wasser gefallenen Personen gerettet werden. 1343 gar wurden beide Mühlestege samt einzelnen Mühlen durch Hochwasser weggerissen.

Zu diesen vier Brücken und Stegen über die Limmat mögen noch folgende ihre Erwähnung finden:

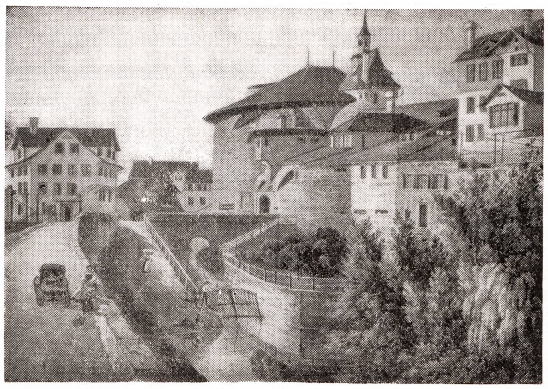
Der «Lange Steg», nur für Fußgänger bestimmt und wohl bald nach 1662 in Holz errichtet (4. Stadtbe-



Sihlbrücke, erbaut 1796/97, abgebrochen 1866

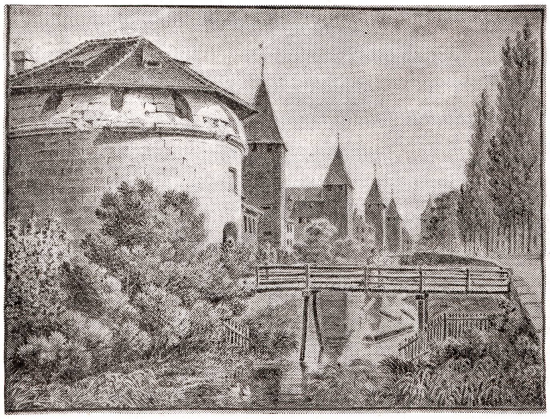


«Obere» (Münster-) und «Niedere» (Rathaus-) Brücke gegen Fraumünster und St. Peter, nach Aquatintablatt von J. Arter, 1831/32

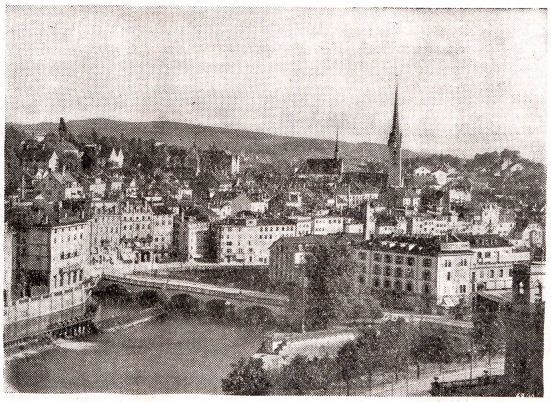


Steinbrücke zum ehemaligen Rennwegbollwerk, abgebrochen 1865, nach Aquarell von J. J. Meier, 1835

Münsterbrücke mit Helmhaus, Kaufhaus, Meise, um 1840



Holzsteg über den Fröschengraben beim Augustinerbollwerk, Spezialzeichnung, 1840



Ansicht gegen Bahnhofbrücke mit dem ehemaligen «Panoptikum» (Globus), 1906

festigung), diente als Verbindung von der Neumühle zum südöstlichen Anfang des Schützenplatzes (Platzspitz) und bildete den nördlichsten Uebergang von der «mehrern» (rechtsufrigen) zur «minderen» (linksufrigen) Stadt. In früheren Zeiten soll er mit einer Fallbrücke versehen gewesen sein. Nach der Erbauung der heutigen Bahnhofbrücke 1864 wurde auch der «Lange Steg» abgetragen.

An kriegerischen Ereignissen war das 15. Jahrhundert auch für Zürich sehr reich. Der Alte Zürichkrieg, ausgelöst wegen des Erbes des 1436 verstorbenen letzten Grafen von Toggenburg, brachte erbitterte Kämpfe zwischen den Zürchern einerseits und den Schwyzern und Glarnern anderseits. «Uf der langen *Sihlbruggen*», im Gefecht bei Sankt Jakob an der Sihl 1443, wurde der Anführer der Zürcher, Bürgermeister Rudolf Stüßi von den Eidgenossen erstochen. Die Brücke, die den Weg aus der Stadt nach Baden vermittelte, wird 1304 «Usser Sihlbrugg», 1424 bis 1431 als «Sihlbrüggli» und 1441 «Teckte Sihlbrugg» bezeichnet. Die mittelalterliche Brücke war mit einem Grendel (der Name bedeutet Wassertor oder Abgrenzung durch Pfähle im Wasser) versehen. Das Dach zierte ein vom Zürcher Hans Asper gemaltes Fähnchen. Vermutlich wegen der gemauerten Jochen 1566 «Steinerne Brugg» genannt, wurde sie 1796/97 von Werkmeister Conrad Stadler «breiter und höher und mit einer zwar sehr holzfressenden und komplizierten, aber ungemein festen Konstruktion neu erbaut» und gänzlich überdeckt. Eine nochmalige Aenderung in Form einer offenen, eisernen Gitterbrücke mit Beseitigung der darunter angelegten Steinbrücke brachten die Jahre 1866/67. Diese Uebergänge befanden sich ungefähr an der Stelle der heutigen, am 1. Mai 1903 eröffneten Steinbrücke.

Im weiteren gehörten noch die ehemaligen Stege beim Augustinerbollwerk und Rennwegtor über den Fröschengraben (heute Bahnhofstraße), die Brücken über den Schanzengraben, der Hottingersteg und einige weitere Verbindungsbauten in Holz über trockene Gräben zum früheren Stadtbild. Sie alle hier eingehender zu behandeln, würde den Rahmen meiner Mitteilungen über Altzürcherisches sprengen.

Mögen Text und Bilder versuchen, eine kleine Vorstellung zu vermitteln, wie die Brücken und Stege des alten Zürich einst ausgesehen haben, über die so viele Zürcher des hohen und niederen Standes ihre Schritte gelenkt haben, sei es zu frohen, geselligen Zusammenkünften, geschäftlichen Vereinbarungen, zu schwerer Arbeit oder um an einem Sonntag den Worten eines Ulrich Zwingli im Großmünster zu lauschen.

Oskar Schaub

Vergilbtes oder graues Nylon wird wieder weiß

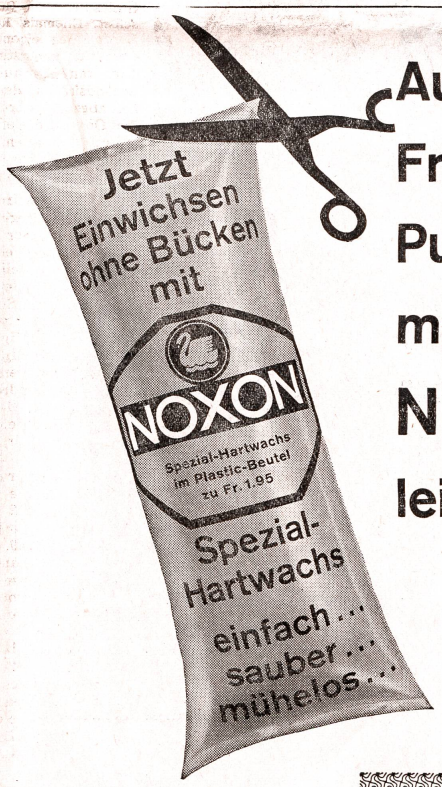
Wenn Sie Ihre feine Nylon-Wäsche einige Zeit getragen und gewaschen haben, kommt es vor, daß sie einen grauen oder gelblichen Ton annimmt.

Zur rechten Zeit hat die chemische Forschung ein Mittel gefunden, diesem Vergrauen und Vergilben entgegenzuwirken:

«tanginon», das Spezialpflegemittel für Nylon, Orlon, Perlon, Terylene usw. Hemdchen, Höschen, Blusen oder Herrenhemden sind schnell mit «tanginon» durchgewaschen und strahlen bald wieder frisch und leuchtend weiß.

Paket mit 8 Beuteln Fr. 2.10

Desynta AG, Pratteln BL



Auch die Frühlings-Putzete macht Ihnen NOXON leichter

Gegen jeden solchen Gutschein erhalten Sie einen ausgiebigen Plastik-Beutel NOXON-Spezial-Hartwachs zu nur Fr. 1.55 statt zu Fr. 1.95.

Bon 40 Rappen

Hinweis für den Detaillisten: Dieser Gutschein wird durch unsere Vertreter in bar vergütet, wenn dafür ein Beutel NOXON abgegeben wurde. Bei Missbrauch entfällt jede Vergütung. B1
Desynta AG Pratteln/BL Unbeschränkt gültig